



Geschichte und sie liefen davon, was gibst du, was hast du. Unter der Wucht dieser seltsamen Waffe hatte ich die martialische Statur eines Hoplitens angenommen. Das brachte eine Wendung in mein Leben. Eine Jungfer, süß wie der Honig des Hymettas, duftig wie die Rosen von Schivas, warf einen begehrliehen Blick nach mir. Sie heiratete mich — aber haßte den Schirm!

Auf dem Standesamt war der Schirm noch das Zeichen meiner männlichen Autorität. Zur kirchlichen Trauung war ich ohne dieses Erbattribut erschienen. Es war das erste Mal, daß ich mich von diesem Mammutschirm getrennt hatte. Aus religiösen Gründen. Aber der Zwist begann schon im Ehebett — wegen des Schirmes. Hatte er doch Hausrecht in meinem Bett erworben und nun kam diese fremde Person... Ein tiefes Zerwürfniß fraß sich zwischen mich und meine Frau. Drohungen, Prügeleien, Attentate. Es war ein recht rabiates Frauenzimmer. Eines Tages brach sie dem Schirm die

Spitze ab. Ich sah darin eine symbolische Bedeutung — eine Kriegserklärung. Ich trug den Schirm mit mir herum wie eine Katze ihre Jungen.

Eines Abends sagte meine Frau: „Ich wußte nicht, daß ich einen Narren geheiratet habe!“

Das ging mir sehr zu Herzen. Und ich beschloß, mich von dem Schirm zu trennen. Ich unternahm eine Weltreise. Unterwegs wollte ich den Schirm schon irgendwo stehen lassen. Die Frau ließ mich ziehen, glücklich vor einem Schirmsüchtigen etwas Ruhe zu haben. Ich gab vor, ich müsse eine Geschäftsreise unternehmen. Passatwinde, Tropenhitze, Treibeis; ja, sogar bis zur Gobi und vielleicht in den Mond. Meine Frau bedauerte, daß ich keine Pfefferaktien hatte; jedenfalls hätte sie mir recht gerne eine gute Reise für dieses Land gewünscht.

Ich hatte kein Gepäck; nur den Schirm in einem Futteral. Die Reise dauerte sechs Jahre. Damals bestanden die Eisenbahnen nur in Projekten und auf einem Projekt kommt man bekanntlich nicht schnell vorwärts.

Den Schirm hatte ich bei Zizikhar in den Nonniulafluß geworfen. Er war längst vergessen. So würde meine Frau mich wohl wieder in Gnade aufnehmen? Dann machte ich mich auf den Weg zur Wüste Gobi und zwei Jahre lang erforschte ich Steppengräser und Tamarisken; Antilopen und Wildesel. Ich stellte fest, daß mein Reichtum an Sand unerschöpflich war.

Meine Rückkehr nach Europa aber war eine große Katastrophe. Am 18. De-

zember 18.. liefen wir den Hafen von Dünkirchen an. Ich erfuhr es gleich: Die Aktien der Passatwinde waren wie vom Sturm hinweggefegt, die Tropenhitze war auf Null gesunken u. die Treibeispapiere waren zu Wasser geworden. Seitdem die Völker sich weniger Sand in die Augen streuen ließen, war auch Gobisand verpulvert. Selbst die Mondruinen waren merklich erkaltet...



Meine Frau hatte unterdessen von dem Testament erfahren. Von Gewissensbissen gefoltert, hatte sie mit dem letzten Geld eine Expedition ausgerüstet und war nach der Mongolei aufgebrochen, um im Gebiet des Nonniulaflusses nach dem Erbschirm zu forschen. Sie schien aber nicht von Erfolg gekrönt zu sein, denn meine Vermögenslage änderte sich nicht. Das Testament war dem Buchstaben nach in Erfüllung gegangen.

Ich hörte nur noch, daß meine Frau mit zwei Kamelen bei einem furchtbaren Sandsturm in der Wüste Gobi zu Grunde gegangen war.

Um Tante Mausis Geist zu beschwichtigen, kaufte ich beim Trödler einen alten Schirm aus Baumwolle. Er war verschossen und brüchig. Ich trug ihn auf ihren Grabstein und legte ihn neben Weihwassernapf und Buchsbaumwedel. Ich glaube, ich betete sogar.

Dann ging ich nach Hause und starb.

Alex WEICKER.

Der Frühling ist da!



Dieser höchstempfindliche Panchrofilm mit doppeltem Emulsionsguss ist auch für Frühlingsaufnahmen hervorragend geeignet!

Panchromosa bringt den Frühling in Ihr Album!

Eine
BISMARCK-
ANEKDOTE

Als der Altreichskanzler, Fürst Otto v. Bismarck um die Wende der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts deutscher Botschafter in Petersburg war, verkehrte er vielfach im Hause eines Grafen R., mit dem ihn eine enge Freundschaft verband. Der Graf hatte eine junge Wienerin zur Frau, die sehr hübsch und außerdem eine in ihr zweijähriges Bübchen fanatisch verliebte Mutter war. — Immer wieder erzählte sie, daß es für sie nichts schöneres gäbe, als oft stundenlang, auf dem Fußboden hockend, mit Büberl zu spielen.

Wieder einmal, an einem prachtvollen Sommernachmittag kam Otto v. Bismarck in die gräfliche Villa. Der Graf hatte ihn